

Einfluss von Emotionaler Intelligenz auf die Ironiewahrnehmung

Heike Jacob¹, Benjamin Kreifelts¹, Sophia Nizielski², Astrid Schütz³, & Dirk Wildgruber¹

¹Abteilung Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie mit Poliklinik, Tübingen

²Institut für Psychologie, Technische Universität Chemnitz

³Lehrstuhl für Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik, Universität Bamberg

Einleitung: Emotionale Informationen werden mittels verbaler und nonverbaler Signale (z. B. Mimik, Tonfall) vermittelt. Geht es darum den emotionalen Zustand eines Gesprächspartners einzuschätzen, ist das Urteil oftmals von den nonverbalen Signalen geleitet. Diese nonverbale Dominanz zeigt sich insbesondere dann, wenn die verbalen und nonverbalen Signale im Widerspruch zueinander stehen. Die vorliegende Studie hatte zum Ziel, (1) den Einfluss nonverbaler Signale auf die Wahrnehmung solcher Widersprüchlichkeiten mit Hilfe kategorialer Einschätzungen zu untersuchen, (2) zu überprüfen, ob konträre verbale und nonverbale Signale als ironische Mitteilung aufgefasst werden und (3) den Einfluss Emotionaler Intelligenz auf die zuvor genannten beiden Punkte zu beleuchten.

Material und Methoden: 20 gesunde Teilnehmende (Alter: $M = 24.7$ Jahre, $SD = 3.2$ Jahre) nahmen an der Studie teil. Das Experiment zur Integration verbaler und nonverbaler Signale bestand aus 120 Videoaufnahmen verschiedener Sprecher, die auf verbaler und auf nonverbaler Ebene (positiv, negativ oder neutral) Informationen über den emotionalen Zustand des Sprechers vermittelten, so dass teils kongruente und teils inkongruente Stimuli (schwach: neutral mit emotional kombiniert, stark: emotional mit emotional kombiniert) entstanden. Aufgabe der Teilnehmenden war, mit Hilfe einer kategorialen Skala („ärgerlich“, „freudig“, „ironisch“, „zwiespältig“) den Gesamteindruck des emotionalen Zustandes des Sprechers anzugeben. Dabei wurden von allen Teilnehmenden Antworten sowie Reaktionszeiten erfasst. Anschließend wurde ein Test zur Erfassung von emotionaler Intelligenz durchgeführt (MSCEIT, Mayer-Salovey-Caruso Test zur Emotionalen Intelligenz; Steinmayr, Schütz, Hertel, & Schröder-Abé, 2011).

Ergebnisse und Diskussion: Bei inkongruenten Stimuli zeigte sich nonverbale Dominanz, d. h., dass sich die Entscheidung für eine bestimmte Emotionskategorie stark an den nonverbalen Signalen orientierte. Diese nonverbale Dominanz nahm mit der Stärke der Inkongruenz zu. Der Einfluss emotionaler Intelligenz zeigte sich dabei vor allem bei schwach inkongruenten Stimuli: Teilnehmende mit höherer emotionaler Intelligenz orientierten sich bei ihrem Urteil zu diesen schwerer detektierbaren Inkongruenzen stark an nonverbalen Signalen. Weiterhin wurde bei inkongruenten Stimuli häufiger die Kategorie „ironisch“ gewählt und dieser Effekt wurde ebenfalls durch die Stärke der Inkongruenz positiv beeinflusst. Der Effekt emotionaler Intelligenz zeigte sich auch hier vor allem bei schwach inkongruenten Stimuli: Teilnehmende mit höherer emotionaler Intelligenz wählten bei diesen schwerer detektierbaren Inkongruenzen häufiger als andere die Kategorie „ironisch“.

Ausblick: Aktuell wird das oben beschriebene Paradigma bei Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung durchgeführt, da bei diesen häufig Schwierigkeiten in der Erkennung von Ironie bestehen.

Literatur: Steinmayr, R., Schütz, A., Hertel, J., & Schröder-Abé, M. Hrsg,.. (2011). *Mayer-Salovey-Caruso Test zur Emotionalen Intelligenz (MSCEIT)*. Bern: Hogrefe.